

Am 19. Juli sprach Univ.-Prof. Dr. Josef Matl (Graz) zum Thema „Österreich in der Meinung der Südslawen“. Aus profundem Wissen wurde hier gewissermaßen ein „Spiegel“ Österreichs in jugoslawischer Sicht vorgetragen. Tiefen Eindruck hinterließ dabei die Fülle des gewußten, gekannten und erkannten Sprach- und Literaturgutes. Ein anderer Altmeister der slawischen Philologie hatte sich zum Wort gemeldet. Von großem sozialgeschichtlichen Interesse war das nachfolgende Referat von Univ.-Prof. Dr. István Sinkovics (Budapest) „Der Slowenische Bauernaufstand von 1571—73“. Der Diskussionsleiter schloß sich mit einem kurzen Referat über „Die Wiener Universität und die Südslawen“ an. Am Abend dieses Tages verwandelte sich der Hauptplatz von Mogersdorf in eine Festwiese. Einheimische Kapellen und Musikensembles wetteiferten mit einer Marburger folkloristischen Studentengruppe, um dem Geist von Mogersdorf eine neue Facette hinzuzufügen, nämlich die des gemeinsamen volkstümlichen Feierns. Heuer ist dies in außerordentlicher Weise gelungen. Die Symposiastenfamilie und die Mogersdorfer, Gäste und Einheimische feierten, tanzten und unterhielten sich bis in die frühen Morgenstunden. Der Motor waren dabei vor allem die Studenten aus Marburg; nur ungern ließ man sie mit ihrem Autobus wieder ziehen.

Nachdem am 11. Juli Dir. Prof. Dr. Bruno Hartmann (Maribor) über „Die Wiener Hofbibliothek und das slowenische Bibliothekswesen“ gesprochen hatte, das Referat bot einen unerwartet tiefen Einblick in literarisch-philologische Entwicklungen, konnte der Diskussionsleiter in der Schluß-Sitzung des Kongresses sein Resümee ziehen. Es war ein ehrlich positives Resümee, und das nicht aus Eigenliebe oder -lob, sondern weil auch 1970 etwas in Mogersdorf möglich geworden war, um das die Politiker vieler Staaten seit Jahren ringen: das offene und ehrliche Gespräch, die klare Diskussion jenseits von Emotionen. Die Ergebnisse des Symposiums sind auf vielen Gebieten der Kulturgeschichte von nicht zu gering zu erachtender Bedeutung. Der Kongreßbericht wird sie nach seiner Drucklegung der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich machen. Sie kann dann ihr eigenes Urteil fällen. Auch dieses Symposium aber hat gezeigt, daß der einmal begangene Weg nachbarlicher Beziehungen in der Wirtschaft zu guten Erfolgen führen kann. Das Mogersdorfer Symposium wurde bereits zwischen Slowenien, Ungarn und dem Burgenland „internationalisiert“. Im nächsten Jahre soll wieder Mogersdorf Tagungsort sein und sich in den folgenden Jahren mit Orten in Ungarn und Slowenien abwechseln. Als Auftakt hierzu wird das Symposium 1971 sich mit den Nationalitäten im pannonischen Raum beschäftigen.

Franz Gall

Dissertationen über das Burgenland

Rudolf Kroyer, Geschichte der Herrschaft Eisenstadt bis zum Jahre 1647. Wien 1954.

Mit der vorliegenden Arbeit wurde ein Einblick in die Herrschaft Eisenstadt im Hoch- und Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit gegeben. Sie behandelt mit Ausnahme des ersten Kapitels (Zur Frühgeschichte Eisenstadts und seiner Umgebung) genau zweihundert Jahre, von 1447 bis 1647. Eisenstadt als Stadtgebilde wurde nur insoweit in die Arbeit einbezogen, als es Sitz der vielen Grundherren und Burghauptleute war. Die

Zeit der Zugehörigkeit zum Erzherzogtum Österreich unter der Enns, die Pfandinhaber, die wirtschaftlichen Verhältnisse, Ursachen der Kroateniedlung, Reformation und Gegenreformation sowie das Verhältnis der Juden zu den Grundherren werden eingehend dargestellt. Die Übernahme der Herrschaft durch die Esterházy und die vergeblichen Versuche, die Reinkorporation an Ungarn zu verhindern, bilden den Abschluß. Als Anhang sind der Arbeit wertvolle Skizzen über Entwicklung und Besitzverteilung sowie Auszüge aus dem Urbar der Herrschaft Eisenstadt beigefügt.

Karl Bürger, Die Siedlungsnamen des Burgenlandes. Wien 1955.

Den größten Teil der Arbeit bilden die Einzelbehandlungen der Siedlungsnamen. Sie sind in der alphabetischen Reihenfolge der amtlich-deutschen Siedlungsnamen angeordnet. Im Kopfteil stehen nach der amtlich-deutschen Schreibung die amtlich-magyarische Namenform und die deutsch-mundartliche Lautung; es folgt der Gerichtsbezirk, in dem die Siedlung liegt, ferner die Anzahl der Katastral-Hektare, die Anzahl der Häuser und Bewohner nach der Volkszählung des Jahres 1923 und die absolute Höhe; des weiteren die urkundlichen Namenformen und schließlich als wichtigster Teil die Etymologie des Siedlungsnamens und etwaige linguistische Altersbestimmungen. Als „Burgenländisches Siedlungsnamenbuch“ erschien diese Dissertation nach Überarbeitung von Eberhard Kranzmayer und Karl Bürger in der Reihe der Burgenländischen Forschungen (Heft 36/1957).

Bibiana Kametler, Graf Adam I. von Batthyány. Wien 1961.

Einleitend beschäftigt sich der Verfasser mit der Frage der Herkunft der Familie. Der überwiegende Teil der Abhandlung wurde Adam Batthyáns Leben von der Kindheit bis zu seinem Höhepunkt gewidmet, während einzelne Abschnitte seine Umgebung, den Übertritt zur katholischen Kirche und dessen Folgen sowie seine Person als Kämpfer gegen die Türken zum Gegenstand haben. Ausführlich behandelt werden Batthyáns Beziehungen zu den Franziskanern — er ist ja auch der Erbauer des Franziskanerklosters in Güssing — und seine Verdienste für Musik und Kunst. Neben diesen Ausführungen nehmen seine Besitzungen (Güssing, Körmend - St. Gotthard, Schlaining - Rechnitz, Neuhaus, Bernstein - Pinkafeld) und Batthyáns Stellung zu seinen Untertanen breiten Raum ein.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Károly G a á l, Die Volksmärchen der Magyaren im südlichen Burgenland. Supplement-Serie zu Fabula, Zeitschrift für Erzählforschung, hg. von Kurt Ranke. Reihe A: Texte, Band 9. XII, 231 Seiten, 11 Abbildungen, De Gruyter u. Co., Berlin 1970.

Über die Märchen aus magyarischer Volksüberlieferung sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Erschien doch als erster kleiner Sammelband einer in deutscher Sprache, und zwar schon zehn Jahre nach dem beispielhaften „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm. Georg von Gaal gab 1822 in Wien „Volksmärchen der Magyaren“ heraus. In Berlin erschienen 1850 „Ungarische Sagen und Märchen“, aus der Erdélyischen Sammlung übersetzt von G. Stier und wenige Jahre später in Pest „Ungarische Volksmärchen“ nach der aus Georg Gaals Nachlaß herausgegebenen Urschrift, ebenfalls übertragen von G. Stier. Aus größerer Übersicht wählte dann Elisabeth Sklarek zwei Bände „Ungarische Volksmärchen“ (1901 und 1909) aus, zu denen der Hermannstädter Stadtpfarrer Adolf Schullerus eine Einleitung und Johannes Bolte Ratschläge für die Anmerkungen beisteuerten. Die erste Zusammenfassung für wissenschaftliche Zwecke schuf Hans Honti (Ungarische Märchenvarianten, Helsinki 1929), dem wir ferner die ausgezeichnete Untersuchung „Zum Eingliederungsproblem der ungarischen epischen Überlieferung“ (Berlin 1938) verdanken.

Einen entscheidenden Fortschritt brachte Gyula Ortutay, der sich bedeutende Schüler heranzuziehen vermochte, unter anderen den Herausgeber der burgenländischen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Dissertationen über das Burgenland 190-191](#)